

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Erfahrungsbericht Auslandspraktikum & Abschluss-/Studienarbeit

Persönliche Angaben	
Name, Vorname:	Schneider, Jonas
Studiengang an der FAU:	M.Sc. Physics
E-Mail:	jonas.schneider1@web.de
Gasteinrichtung:	Yukawa Institute for Theoretical Physics, Kyoto
Gastland:	Japan
Art des Aufenthaltes (z.B. Praktikum)	Teilprojekt der Masterarbeit
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	März, April, Mai 2016

Erfahrungsbericht:

Um gemeinsam mit Professor M. C. Werner an einer Idee zur lorentzischen Struktur der Raumzeit zu arbeiten, die im Rahmen meiner Masterarbeit aufkam, folgte ich seiner dreimonatigen Einladung ans Yukawa Institut der Universität Kyoto nach Japan. Dieser Einladung vorangegangen waren einige Treffen an der Universität Erlangen/Nürnberg, bei denen wir uns --beim Mittagessen beispielsweise-- über gegenseitige Forschungsinteressen unterhielten. Konkretisiert wurde mein Besuch in Kyoto dann bei der „WE Heraeus Winter School on Gravity and Light“ in Linz, bei deren Organisation und Durchführung wir beide mitwirkten; als Gastdozent und Tutor. Insofern verlief die „Bewerbung“ sehr angenehm und die gestellte Bedingung, nämlich dass ich für Reisekosten und einen Teil der Lebenshaltungskosten selbst aufkomme, konnte ich dank der erfolgreichen DAAD-PROMOS Bewerbung gut erfüllen.

Nachdem die fachliche Planung abgeschlossen war und auch mein Besuch vom Institutsdirektor abgesegnet wurde, ging es an die üblichen organisatorischen Dinge: Flug, Visum, Wohnung. Da mein Aufenthalt 90 Tage nicht überschreiten würde, entfiel die Notwendigkeit für ein spezielles Visum und das normale Touristenvisum mit einer Gültigkeit von 90 Tagen reichte aus. Erfahrungsgemäß ist es sehr schwierig sich selbst und aus dem Ausland um eine längerfristige Unterkunft in Japan zu kümmern. Gründe hierfür sind vermutlich die stark ausgeprägte formale Korrektheit, die in Japan gefordert ist, in Einzelfällen vielleicht auch ein gewisses Misstrauen dem Ausländer gegenüber. Nach anfänglichen Versuchen meinerseits wurde mir dann aber vom Sekretariat des Instituts angeboten, diese Organisation zu übernehmen, was ich selbstverständlich dankenswerterweise annahm. Nach meiner Erfahrung, die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Sekretärinnen betreffend, lohnt sich eine derartige Anfrage wohl in jedem Fall und üblicherweise ist dann auch mit Unterstützung zu rechnen. Die Buchung des Hinflugs mit China Airlines erfolgte problemlos über eines der einschlägigen Portale im Internet. Dennoch die folgende Anmerkung: Da ich beim Antritt der Reise kein Rückflugticket vorweisen konnte, hatte ich große Probleme beim Check-In. Man wollte mich zunächst nicht einchecken

lassen, weil sie mir angeblich, aufgrund des nichtvorhandenen Rückflugtickets, die Chance auf erfolgreiche Einreise in Japan nicht ausreichend gewährleisten könnten. Trotz schlüssiger Erklärung meinerseits, nämlich dass ich das Land auf dem Seeweg verlassen würde (was ich durch die Buchungsbestätigung der Fährgesellschaft „nachweisen“ konnte), dauerte es noch etwa eine Stunde bis ich ein Dokument unterschreiben durfte/musste, welches die Fluggesellschaft von eventuellen Entschädigungsleistungen bei nicht erfolgreicher Einreise freistellt. Selbstverständlich gab es bei der Immigration in Japan dann keine Probleme, niemand interessierte sich für die Art meiner Ausreise und auch der Transfer vom Kansai International Airport in Osaka nach Kyoto verlief reibungslos, wenn auch teuer, mit dem Haruka Express.

Direkt nach der Ankunft konnte ich mein Apartment beziehen, welches nur zwei Kilometer südlich des Yukawa Instituts gelegen ist. Einem voll ausgestatteten Flur (Waschmaschine, Dusche, Toilette, Kühlschrank, Gefrierfach, Reiskocher, Heißwasserspender, Küche) folgte der spärlich möblierte Wohn- und Schlafraum. Trotz des westlichen Stils der Wohnung fehlte jegliche Form von Regal oder Schrank. Lediglich eine Kleiderstange unterstützte den von mir zum Schrank umfunktionierten Koffer. Gleich in der ersten Woche wurde ich krank, wofür wohl die ungewohnte Art zu heizen verantwortlich ist. Es gibt keine Heizungen im üblichen Sinn, sondern lediglich Klimaanlage mit Heizfunktion, sodass ein ständiger, künstlicher Luftstrom im Raum ist. Wer hier empfindlich ist, sollte vorsichtig sein. Nach der üblichen Eingewöhnungsphase und der Registrierung bei der Post, waren für mich dann schon alle Anfangshürden genommen. Aus Erzählungen von Freunden dort weiß ich allerdings, dass das auch komplizierter sein kann (weitere Behördengänge, ärztliche Untersuchungen, etc.).

Die Arbeit am gemeinsamen Projekt, das letztendlich Teil meiner Masterarbeit wird, bestand aus einem wöchentlichen Arbeitstreffen von mehreren Stunden, wobei ich stets detailliert über meinen wöchentlichen Fortschritt berichtete. Neben dem Arbeitstreffen fand, ebenfalls wöchentlich, noch mindestens ein gemeinsames Mittagessen statt, bei dem wir uns in lockerer Atmosphäre, etwas über den Tellerrand hinaus blickend, über Fachliches unterhielten. Aus diesen Gesprächen entstanden nicht selten neue Ideen, die wir dann beim Arbeitstreffen konkretisierten. Die übrige Zeit verbrachte ich in selbstständiger Arbeit und Recherche, immer wieder unterbrochen von Seminarvorträgen um den gesamten Forschungsbereich Kosmologie, sowie speziell die Forschung am Yukawa Institut kennen zu lernen. Nachdem die theoretischen Grundlagen für mein Projekt bereits in Erlangen gelegt wurden, war ein erklärtes Ziel in Kyoto, Kontakt zum Experiment das letztendlich Motivation und Überprüfung unserer Ideen ist, herzustellen. Deshalb verbrachten wir gegen Ende meines Besuchs einen Tag in Tokyo am Institute for the Mathematics and Physics of the Universe der Universität Tokyo um mit einer Gruppe von Experimentatoren über den jeweiligen Arbeitsfortschritt und das angestrebte gemeinsame Forschungspapier zu sprechen.

Forschen in Japan, speziell am Yukawa Institut der Universität Kyoto, ist sehr komfortabel. Ich erhielt einen Schreibtisch in einem großen Büro für 12 Personen -- überwiegend japanische Masterstudenten-- sowie Zugang zur ruhigen Bibliothek. Schreibutensilien und Drucker standen ausreichend und kostenlos zur Verfügung. Ebenfalls sehr angenehm empfand ich die Heißwasser- und Grünteespender im Gebäude. Eine Cafeteria des Yoshida Campus, auf dem das Yukawa Institut steht, ist nur 200 Meter entfernt und versorgt Universitätsangehörige, und auch Externe, Montag bis Samstag zwischen 11.00 und 21.00 Uhr mit sehr gutem Essen.

Auswählen konnte man aus einer beeindruckenden Anzahl von etwa 20 wöchentlich wechselnden Hauptgerichten, die zum Teil frisch im Wok zubereitet wurden, sowie mindestens ebenso vielen Beilagen und Nachtischen.

In Kyoto selbst gibt es überdurchschnittlich viele kulturell und historisch bedeutende Orte. Im Wissen, der Stadt und ihren Sehenswürdigkeiten niemals gerecht werden zu können, möchte ich an dieser Stelle nur zwei Orte erwähnen, die ich besonders beeindruckend fand und welche nicht zu den typischen Höhepunkten der Stadt gehören. Zunächst ist da der zum Higashi-Hongan-ji gehörige Shousei-en, ein Garten, mitten in der Innenstadt nördöstlich des Bahnhofs gelegen, der besonders während Kirschblüte (Hanami) schön ist. Man ertrinkt hier nicht in Weiß und Rosa, sondern findet einzelne, frisch blühende Bäume, die neben alten, bereits verstorbenen Bäumen vor dem angelegten See einen herrlichen Kontrast ergeben. Auch lohnt eine Wanderung zum Daimonji, einem überdimensionalen, aus dem Nordosten der Stadt sichtbaren, Schriftzeichen (大 groß) in den angrenzenden Bergen. Auf einer Fläche von etwa 25 mal 25 Metern sind hier Feuerstellen im Hang angebracht, die ebendieses Schriftzeichen ergeben. Von hier oben hat man bei frischem Wind einen tollen Blick über die Stadt und kann beliebig weit in den lichten Bergwäldern über der Stadt weiterwandern. Wer genau darauf achtet, wird solche zu Schriftzeichen drapierten Feuerstellen immer wieder in den Bergen rund um Kyoto finden und fünf davon werden in der Nacht des 16. August entzündet, sodass sich wohl ein unheimliches Panorama ergibt.

Zum Schluss noch etwas unsortiertes Wissen, das ich als nützlich erachte: Erfahrungsgemäß hat man es als Vegetarier schwer in Japan. Wirklich. In den Außenbezirken der Stadt kann man gut und günstig (600-1000 Yen) in einem der zahlreichen kleinen oder auch winzigen Restaurants essen. Geld abheben kann man im 7Eleven sowie bei der Post auch mit nicht-japanischen Kreditkarten; aber Vorsicht, auch ATMs haben in Japan gelegentlich Öffnungszeiten. In Busse steigt man besser hinten ein und zahlt passend (!) beim Aussteigen. Viele kleinere Tempel sind nachts beleuchtet und deshalb im Dunkeln einen gemütlichen Besuch wert. Wer gerne mehr wissen möchte, darf mich natürlich jeder Zeit kontaktieren.